

EDITION

42



CONNECT MAGAZIN

EDUARD KRONENBERG GmbH | Haan | Germany



ARCHITEKTUR

Himmel und Hölle

PRODUKT

Hybrid ist auch in der Isolierglasfertigung ein Thema.

BUSINESS

Mit der neuen EK FORK können Sie jetzt nachhaltig aufspießen.

DIGITAL

Wir präsentieren die erste smarte Überwachungstechnologie von EK.

LIFESTYLE

Lunor sorgt für viele schöne Druchblicke.



Liebe Leserinnen und Leser,

das Thema Nachhaltigkeit ist und bleibt ein wichtiges. Ökologisch verantwortungsvolles Handeln genießt für uns bei EK schon seit langem Priorität. Unser als „Green Building“ konzipierter Firmensitz mit zukunftsweisendem Energiekonzept ist dafür das beste Beispiel. Aber nachhaltiges Verhalten zeigt sich nicht nur im Großen. Es sind auch und vor allem die vielen kleinen Schritte, die sich positiv auswirken – und mit denen wir alle einen Unterschied machen können.

Vor diesem Hintergrund wird es das EK Connect Magazin mit der heutigen Ausgabe nicht mehr auf Papier, sondern nur noch in digitaler Form geben. Diese und einige bisherige Ausgaben unseres Magazins stellen wir Ihnen wieder online bereit – nun aber im neuen Look und mit mehr Lesekomfort. Damit schonen wir nicht nur Ressourcen. Wir kommen auch dem veränderten Leseverhalten von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, entgegen. Das wissen wir nicht zuletzt aus Gesprächen mit Ihnen.

Einen weiteren, gar nicht mal so kleinen Schritt stellt die Installation von Ladesäulen auf unserem Firmenparkplatz dar. Damit tragen wir der steigenden Zahl von E-Autos in den Kunden-Fuhrparks sowie in Privatbesitz unserer Belegschaft Rechnung.

Nachhaltigkeit und Genuss? Das ist längst kein Widerspruch mehr – umso weniger mit unserer neuen EK FORK. Die stilvolle Pommesgabel eignet sich perfekt als Give-away für Kunden, als Präsent für Mitarbeitende oder als zeitgemäßer Hingucker in Ihrer Kantine.

Diese und viele weitere spannende Themen finden Sie in der aktuellen Ausgabe unseres EK Connect Magazins.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr
EK Team

INHALT



06_PRODUKT
Das Beste aus
zwei Welten

12_PRODUKT
EK goes
digital



09_SERVICE
Rückblick glasstec



10_INSIDE
Nachhaltigkeit @EK



14_COMPANY
Unterstützung &
Sponsoring



20_ARCHITEKTUR
Haus auf den
Kopf gestellt



18_BUSINESS
EK Fork



16_MENSCHEN BEI EK
Nicole Richter & Marcus
Kühntopp



26_LIFESTYLE
Für den richtigen
Durchblick: #sloweyewear von Lunor

DAS BESTE AUS ZWEI WELTEN: DER EK HYBRID-VERBINDER

Erfolgreicher Marktstart einer innovativen Idee: Nach der vielbeachteten Premiere auf der Messe glasstec im vergangenen September in Düsseldorf hat sich der neue hybride Stahl-Längsverbinder mit Kunststoffbrücke in kürzester Zeit sehr gut auf dem Markt etabliert. Das neue Produkt vereint die besten Eigenschaften der Längsverbinder aus Stahl und Kunststoff und bietet dadurch eine optimale und sichere Abdichtung des Profiltrückens insbesondere bei großen Isolierglas-Einheiten. „Das Interesse an dieser neuen Lösung war von Anfang an sehr stark“, blickt Geschäftsführer Ralf M. Kronenberg zurück. „Der Anteil der großen Einheiten am Markt steigt stetig und unsere neue Lösung ist dafür optimal geeignet.“ In der Tat verbinden die Stahl-Längsverbinder der neuen CT Ultra Serie die jeweiligen Vorteile der Produktlinien EK STEEL und EK POLO Connect. „Mit ihrem Rohr-im-Rohr-Prinzip garantieren wir höchste Sicherheit im Verarbeitungsprozess“, erklärt Kronenberg.

Die ersten Kundenrückmeldungen bestätigen die hohen Erwartungen an die neue Hybrid-Lösung. Die erste Serie der innovativen Verbinder erhielt durchweg sehr gute Kritiken seitens der Verwender, denn sie löst eine Vielzahl potenzieller

Probleme: Sie gleicht Toleranzen beim Zuschnitt der Abstandhalter aus, sorgt für eine effiziente Befüllung der Rahmen mit Trockenmittel, dichtet die Stoßstelle umlaufend ab und erhöht deren Stabilität – insbesondere bei sehr großen Einheiten, den sogenannten Jumbo-Rahmen.

EK hat die neue Technologie zunächst für die Abstandhalter Chromatech Ultra eingeführt. „Auch vor dem Hintergrund des äußerst positiven Kunden-Feedbacks projektieren wir aktuell Ausführungen für weitere Hersteller von Abstandhaltern und werden diese zeitnah umsetzen“, so Ralf M. Kronenberg. Das neue Produkt soll die bekannte und bewährte EK SC L-Serie ohne Kunststoffbrücke keineswegs ablösen: „Vielmehr bieten wir sie als Alternative für spezielle Anwendungen und ‚komplizierte‘ Verarbeitungen an“, präzisiert Kronenberg.

■ connect.kronenberg-eduard.com

Die perfekte Kombination aus Stahl und Kunststoff:
der Hybrid-Längsverbinder von EK.

© Foto: LEINFELS



Der EK Messestand auf der glasstec 2022:
ein Architektonisches Highlight.

© Foto: Frank Dora

#MARKETING

ENDLICH WIEDER LIVE: EK AUF DER GLASSTEC

Nichts ersetzt den persönlichen Kontakt. Das war eine der Erkenntnisse nach dem äußerst erfolgreichen Auftritt unseres Teams auf der glasstec in Düsseldorf, der weltweit größten und wichtigsten Messe rund um den Werkstoff Glas. Nach mehrjähriger pandemiebedingter Pause konnten die Fachbesucher endlich wieder persönliche Gespräche mit ihren Ansprechpartnern bei EK führen.

Im Mittelpunkt standen vor allem die vielen spannenden und smarten Neuheiten in der Verbindungstechnik, die das EK Messteam den Standbesuchern aus den unterschiedlichsten Branchen präsentierte. Eine der Premieren: der hybride Stahl-Längsverbinder mit Kunststoffbrücke (siehe Seite 6), der die zwei Welten EK STEEL und EK POLO Connect vereint. Für hochisolierende High Performance Spacer stellte EK zudem optimierte Eck- und Modellwinkel sowie ganz neue Sprossenkreuzverbinder vor.

Und mit SMARELIO Protect (siehe Seite 12) integriert EK jetzt digitale Sicherheitstechnik. Unsere Produkte live sehen, ihre Funktion erleben und ihre Qualität spüren – das sind Vorzüge, für die Messen auch weiterhin wichtig bleiben.

Neben den Produktneuheiten drehten sich die Gespräche mit den Fachbesuchern oft um die pünktliche Belieferung. „Eine erstklassige Produktqualität setzen unsere Partner aus der Isolierglasbranche bei uns ohnehin voraus“, erklärt Ralf M. Kronenberg. „Wir konnten unseren Kunden zudem versichern: Im Rahmen der zunehmenden Digitalisierung unseres Unternehmens richten wir die entsprechenden Maßnahmen konsequent nach dem Ziel aus, immer pünktlich zu liefern.“

NEU BEI EK: LADESÄULEN FÜR DAS BEQUEME UND SCHNELLE STROMTANKEN

Sie dürfen gespannt sein: Am Unternehmenssitz im Technologiepark Haan | NRW bietet EK seinen Kunden und Mitarbeitenden jetzt die Möglichkeit, ihre E-Autos, E-Bikes oder E-Scooter aufzuladen. Zur Verfügung stehen eMH3 Wallboxen von ABL, entwickelt wurde die Ökostrom-Ladelösung von der reev GmbH.

Das Thema Elektromobilität spielt für EK nicht nur im Geschäftsbereich Automotive eine immer wichtigere Rolle. Unser umfangreiches Produktangebot umfasst beispielweise Bauteile für die Leistungselektronik wie Versteifungs- und Verbindungsbleche, Verdrehsicherungen und Modulhalter. Und wir geben in diesem Bereich weiter Vollgas, pardon: Vollstrom. So haben wir unter anderem erste Prototypen für kunststoffumspritzte Stromschienen entwickelt, die bei EMV-Filtern von E-Fahrzeuge benötigt werden. Diese Filter werden verwendet, um empfindliche Elektronik vor leistungsgebundenen Störsignalen zu schützen. EK reagiert mit dem Ausbau seines Angebots im Bereich der E-Mobilität frühzeitig auf deren immer stärker steigende Bedeutung für die Energiewende und den Mobilitätswandel.

Die stetig wachsende Popularität und Verbreitung des Elektroantriebs im Fahrzeugsektor lässt sich zuletzt an der wachsenden Zahl von E-Auto-Fahrerinnen und -Fahrern in den Reihen unserer Kunden und Mitarbeitenden ablesen. Um der innovativen Technologie möglichst zügig zum Durchbruch zu verhelfen, stellt der „Ease of Use“ ein entscheidendes Kriterium dar, wie eine Studie der Unternehmensberatung Oliver Wyman bestätigt.

Die Umweltwissenschaftlerin Susanne Haag sagte dazu in einem Interview mit der Online-Portal swiss-architects.com: „Zwar haben die Leute jetzt verstanden, dass E-Mobilität sinn-

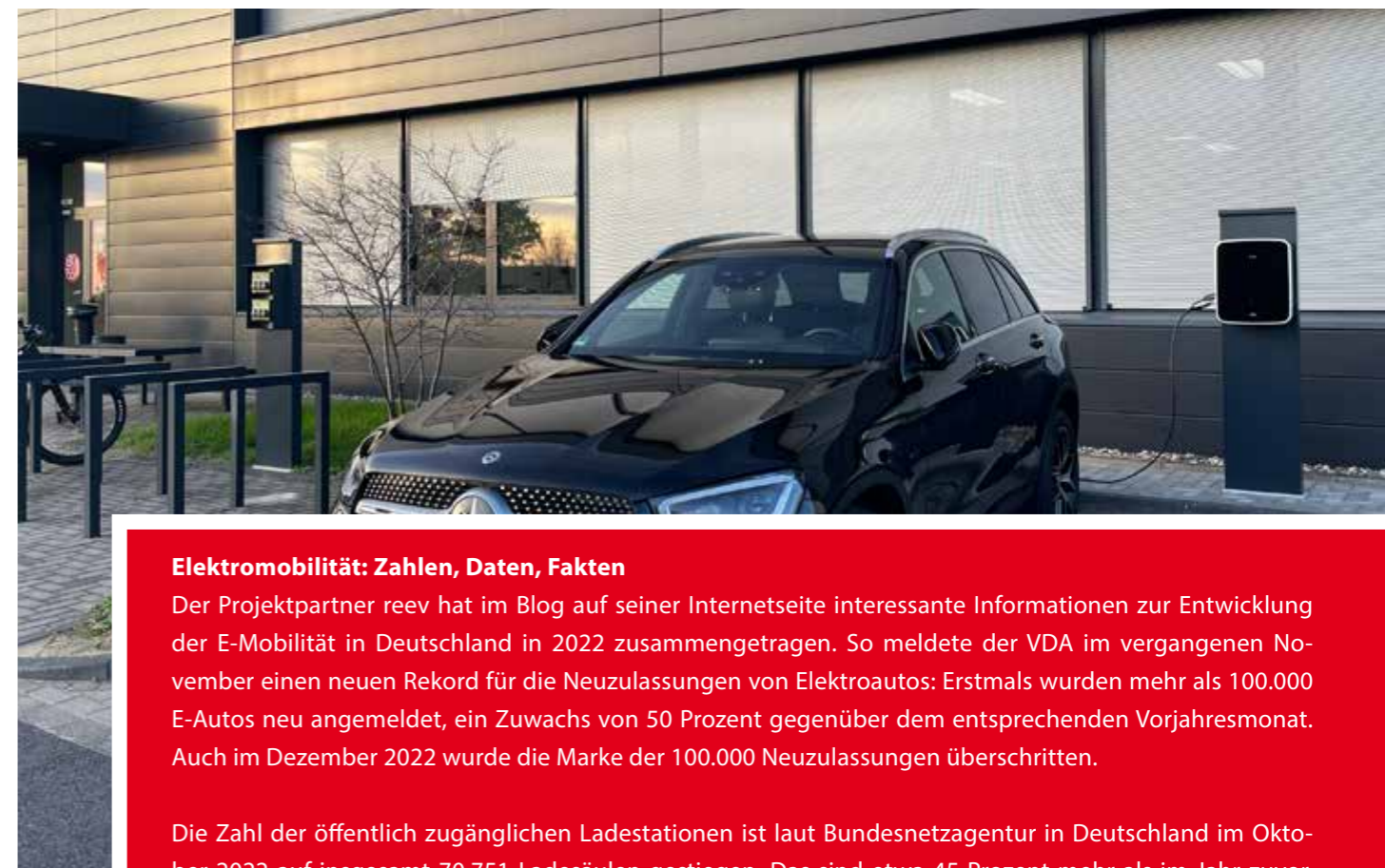
voll ist, aber nun fehlt die funktionierende Infrastruktur, auch zum Laden der Fahrzeuge am Arbeitsplatz. Es ist schließlich sinnvoller, Autos tagsüber zu laden – wenn der Strom aus Photovoltaik-Anlagen kommt – als abends oder in der Nacht.“

Von dieser Sicht ist auch EK überzeugt – und hat vor diesem Hintergrund an seinem Standort im Technologiepark Haan Wallboxen installiert.

Zusammenarbeit mit reev und ABL – zwei deutschen Pionieren der E-Mobilität

Realisiert hat die intelligente Ladelösung das Münchener Unternehmen reev. Die Experten für intelligente, skalierbare und passgenaue Ladelösungen konzipierten eine exakt auf die Anforderungen und Bedürfnisse von EK angepasste Infrastruktur. Diese umfasst drei mit je zwei Ladepunkten versehene und mit Ökostrom betriebene Wallboxen vom Typ eMH3 des fränkischen Familienunternehmens ABL. Die Typ-2-Steckdosen sind für alle auf dem Markt befindlichen Elektrofahrzeuge geeignet. Die maximale Ladeleistung pro Wallbox beträgt 22 kW. Als Service für EK Besucher können die Akkus ihrer E-Autos kostenlos aufgeladen werden.

- www.reev.com
- www.ablmobility.de



Elektromobilität: Zahlen, Daten, Fakten

Der Projektpartner reev hat im Blog auf seiner Internetseite interessante Informationen zur Entwicklung der E-Mobilität in Deutschland in 2022 zusammengetragen. So meldete der VDA im vergangenen November einen neuen Rekord für die Neuzulassungen von Elektroautos: Erstmals wurden mehr als 100.000 E-Autos neu angemeldet, ein Zuwachs von 50 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat. Auch im Dezember 2022 wurde die Marke der 100.000 Neuzulassungen überschritten.

Die Zahl der öffentlich zugänglichen Ladestationen ist laut Bundesnetzagentur in Deutschland im Oktober 2022 auf insgesamt 70.751 Ladesäulen gestiegen. Das sind etwa 45 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Um das Ziel von einer Millionen Ladepunkte bis 2030 zu erreichen, beschloss die Bundesregierung im vergangenen Oktober zudem den Masterplan Ladeinfrastruktur II. Auch europaweit soll die Ladeinfrastruktur ausgebaut und das Laden erleichtert werden. Das Europäische Parlament möchte dafür mit der AFIR (Verordnung über die Infrastruktur für alternative Kraftstoffe) europaweit nutzerfreundliche und einfache Zahlensysteme etablieren.

Ein besonders wichtiger Faktor für das Wachstum der Elektromobilität stellte 2022 die Einführung der THG-Quote in Deutschland dar. Die Treibhausgasminderungsquote belohnt E-Autofahrerinnen und -fahrer sowie Ladeinfrastruktur-Betreiber mit zusätzlichen Einnahmen von mehreren 100 Euro jährlich.



Ladesäulen für die elektrische Mobilität. EK setzt bei seinem Angebot auf nachhaltige Lösungen.

© Foto: EK

DER SMARTE AUFPASSER IM GLASHAUS

Die Idee ist genial, die Umsetzung war komplex, das clevere Ergebnis begeistert: Mit SMARELIO Protect präsentiert EK eine völlig neue Überwachungstechnologie für Fassadengläser. Ein schickes, schlankes Modul zwischen den Isolierglasscheiben registriert Einbruchversuche und meldet jede Unregelmäßigkeit an Smart Home- und Alarmsysteme.

Habe ich alle Fenster verschlossen, als ich aus dem Haus ging? Und wie erfahre ich, wenn sich jemand an den Fenstern zu schaffen macht? Die neue Antwort auf solche alltäglichen, beunruhigenden Fragen heißt ‚SMARELIO Protect‘. Der kleine, kabellose und autarke Sensor erkennt die Neigung eines Fensters genauso zuverlässig wie Glasbruch und Erschütterung – und löst in diesen Fällen sofort einen Alarm aus. Dieser läuft zum Beispiel auf einer Smart Home-Handy-App auf, über die sich praktischerweise auch jederzeit checken lässt, ob ein Fenster geschlossen oder gekippt ist.

Als bei EK die Idee eines integrierten Alarmsensors entstand, lautete der erste Ansatz, einen Datenträger in einen Längsverbinder zu integrieren. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass die Abschirmung im Profil zu stark war. Folglich musste die Funkelektronik raus aus dem Profil – und somit auch aus dem Verbinder. Das nächste Design brachte die Lösung: Die Platine ist nun auf dem sogenannten Spacer, dem Profil im Scheibenzwischenraum, installiert. Durch die Platzierung auf dem Abstandhalterahmen lässt sich die innovative Technologie mit den bewährten EK Connect Verbindungselementen kombinieren.

Bei der Entwicklung arbeitete EK mit dem Glaszentrum Magdeburg (GZ) und dem Institut Chemnitzer Maschinen- und Anlagenbau (ICM) zusammen. „Das GZ brachte die Idee einer ‚unsichtbaren Alarmspinne‘ über die gesamte Fensterfläche

ein, das ICM entwickelte die Elektronik“, berichtet Dominic Vieth, Technischer Vertrieb und Projektmanager bei EK. „Die Alarmspinne wird durch einen auf dem Isolierglas aufgelagerten Stromkreis mit niedrigem Spannungsfeld realisiert. Alternativ kann auch Silberfolie oder Silberspachtel verwendet werden, um die Spannung aus dem Modul auf das Isolierglas zu übertragen.“

EK übernahm auch die Gestaltung des Gehäuses, in dem sich das Elektronikmodul unterbringen lässt. Damit die ganze Einheit sich auf Spacerbreiten ab 12 Millimeter einbauen lässt, konstruierten die Ingenieure die Platine mehrfach um. Letztlich fällt sie etwas länger und dafür niedriger aus als im ersten Entwurf.

Die technischen Anforderungen bildeten dabei nur eine Seite der Medaille – die visuelle Wirkung war den Entwicklern ebenso wichtig: „Uns war bewusst, dass das Kunststoffgehäuse im Fenster sichtbar bleibt. Daher wollten wir ein ansprechendes Design im Stil moderner Apple-Produkte“, so Dominic Vieth weiter.

Damit SMARELIO Protect seine Vorteile voll ausspielt, setzt EK auf den EnOcean-Funkstandard. Er kommuniziert mit allen gängigen Smart Home- und Alarmsystemen. Bemerkenswert ist die Energieversorgung: Zunächst hatten die Techniker beim ICM eine große Solarzelle vorgesehen – im Zuge der

Entwicklung wurde diese Lösung durch zwei kleine Solarzellen ersetzt, die fast die doppelte Leistung erzielen und kaum sichtbar sind. Dank eines Speichers, der ständig weiterentwickelt wurde, bleibt SMARELIO Protect sogar bis zehn Tage ohne Lichteinfall einsatzbereit.

Apropos einsatzbereit: Nicht zuletzt dank der positiven Ergebnisse eines Langzeittests verspricht SMARELIO eine Lebensdauer von mindestens 15 Jahren. Die Prüfung auf elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) bestand das smarte Bauteil ebenso wie den Fogging-Test (siehe hierzu auch den Beitrag „Fogging“ im EK Connect Nr. 41).

„Für Isolierglashersteller, Fensterbauer, Elektrotechniker, Anlagenhersteller und auch Bauherren ist diese Innovation ein Meilenstein“, ist Dominic Vieth überzeugt.

■ www.smarel.io.com

Autarke Technik: SMARELIO Protect
© Foto: LEINFELS



EnOcean – sicher und ressourcenschonend

Der Funkstandard EnOcean ist als ISO/IEC 14543-3-10 international genormt und kann somit wie Wi-Fi oder Bluetooth überall eingesetzt werden. Er ist speziell für Funklösungen mit besonders niedrigem Energieverbrauch optimiert, der durch Energy Harvesting (s.u.) abgedeckt wird. Die Interoperabilität zählt ebenso wie der geringe Energiebedarf, die hohe Zuverlässigkeit und die Funkreichweite von bis zu 300 Meter im freien Raum und ca. 30 Meter in Gebäuden zu den wesentlichen Vorzügen des EnOcean-Funkstandards.

Entwickelt wurde er vom gleichnamigen Unternehmen aus Oberhaching bei München, seit mehr als 20 Jahren Spezialist für ressourcenschonende Energy Harvesting-Technologie im Internet der Dinge (IoT). Das heißt: Die Funkschalter und -sensoren gewinnen ihre Energie aus der unmittelbaren Umgebung – aus Bewegung, Licht oder Temperaturunterschieden. Sie benötigen weder Batterien noch Kabel.

EK BLEIBT SPONSOR UND ENTWICKLUNGSPARTNER DER ROBOTIK-AG DES HAANER GYMNASIUMS



Auch die Presse berichtete über den außergewöhnlichen Erfolg der Roboter-AG.

© Foto: EK

Jugendforsch(t): Die Bohlebots, die Roboter-Arbeitsgemeinschaft des Städtischen Gymnasiums Haan, zählen zu den international erfolgreichsten Teams bei Robotik-Wettbewerben. Im Roboter-Fußball wurden die jungen Tüftlerinnen und Tüftler bereits mehrfach Deutscher Meister, Europameister und Weltmeister – auch dank der technischen und finanziellen Unterstützung von EK.

Bohlebots vor, noch ein Tor: Wo immer die um die Jahrtausendwende ins Leben gerufene Roboter-AG des Haaner Gymnasiums in der Vergangenheit zu Wettbewerben im Roboter Soccer antrat – der Erfolg war ihr meist sicher. Die mehr als 50 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 12 lehnen der Konkurrenz dabei in unterschiedlichen Klassen, die jeweils ganz besondere Anforderungen stellen, das Fürchten. Während in den Kategorien „1vs1 open“ und „2vs2 open“ technisch so ziemlich alles erlaubt ist, dürfen die Roboter in der „2vs2 lightweight“-Wertung maximal 1100 Gramm wiegen.



Bei der Optimierung der Roboter-Reifen stand EK der Roboter-AG als Entwicklungspartner zur Seite.

© Fotos: EK

EK bringt bei den Bohlebots einiges ins Rollen

Neben der namensgebenden Bohle AG – einem der weltweit führenden Entwickler, Hersteller und Anbieter von Glasbeschlägen, Werkzeugen, Maschinen und Industrieprodukten sowie Verbrauchsmaterialien für die Glasbearbeitung und -veredelung – zählt EK zu den wichtigsten Sponsoren der Bohlebots. Neben der finanziellen Unterstützung beispielsweise bei den Reisekosten stehen wir den Schülerinnen und Schülern auch als Entwicklungspartner zur Seite. Unter anderem halfen die EK-Spezialisten bei der Entwicklung der Roboter-Reifen. Das Ergebnis: eine höhere Präzision und mehr Stabilität im mehrdimensionalen Verfahrensweg.

Sponsoring als gewinnbringendes Engagement für alle Beteiligten

EK wiederum nutzt die Partnerschaft, um engen Kontakt mit der nächsten Generation zu halten, und richtet für die Schülerinnen und Schülern beispielsweise Praktikumsplätze ein. Darüber hinaus dient die Zusammenarbeit mit den Bohlebots der Schulung und Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter. Und schließlich nutzt EK das Netzwerk der unterstützenden Unternehmen zum partnerschaftlichen und produktiven Austausch.

- www.bohlebots.de
- www.bohle.com

IM FOKUS: NICOLE RICHTER UND MARCUS KÜHNTOPP

Ihr freundliches Lächeln ist das Erste, was viele Kolleginnen und Kollegen morgens sehen, ihre angenehme Stimme das Erste, was Anruferinnen und Anrufer von EK hören. Nicole Richter ist sich bewusst, dass sie am Front Desk ein Stück weit das Unternehmen repräsentiert – und mag diese Aufgabe sehr, denn sie hat Freude am netten Umgang mit Menschen.

„Ich nehme die Menschen, wie sie sind, und mag es, wenn zum Beispiel meine freundliche Begrüßung ebenso freundlich erwidert wird. Ich kann mich in diesem Job so geben, wie ich bin“, erklärt Nicole Richter. Täglich – bis ihre Kollegin Heike Velke sie um 13 Uhr ablöst – empfängt sie die ganze EK Gemeinschaft sowie Kunden, Service-Techniker und andere Besucher. Persönlich oder am Telefon.

Im Dezember 2023 feiert sie ihren 60. Geburtstag – und die Jahre bei EK zählen zu den schönsten ihrer Berufslaufbahn. Im Mai 2015 kam Nicole Richter zunächst als Vertreterin einer Kollegin in Elternzeit und war auf Anhieb begeistert von der Atmosphäre bei EK. „Ich hätte es nicht besser treffen können! Zum Glück ergab es sich, dass ich unbefristet bleiben konnte.“

Sie genießt die Vielfalt der täglichen Begegnungen. „Als mir beispielsweise mal jemand am Telefon sagte, ich hätte eine schöne Stimme, habe ich dies gerne als Kompliment aufgenommen und mich sehr darüber gefreut. Vielfach gibt es auch lustige und kuriose Begegnungen, wie die mit dem externen Service-Techniker, der beim Anblick des Foyers ausrief: ‚Geile Hütte‘. Ich musste so lachen, denn der Begriff ‚Hütte‘ passt ja nun gar nicht zu unserem tollen Gebäude“, erinnert sie sich.



Am EK-Empfang immer mit einem Lächeln:
Nicole Richter

© Foto: Privat

Ihre positive Ausstrahlung am Front Desk führt Nicole Richter auch darauf zurück, dass sie aus dem nahen Gruiten zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen kann. Trotz der erheblichen Steigung auf dem Hinweg nutzt sie ein Rad ohne „eingebauten Rückenwind“. Überhaupt mag sie Bewegung an frischer Luft: das Joggen mit der Freundin entlang der Düsseldorf, das Wandern in Südtirol oder durchs Bergische Land, das seit rund 25 Jahren ihre Heimat ist. Sport spielt eine große Rolle in ihrem Leben – wobei nicht der Leistungsgedanke im Vordergrund steht, sondern Entspannung und Fitness.

Dass bei den B2Run-Unternehmensläufen ein EK Team startet, geht ebenso auf ihre Initiative zurück wie die unternehmensweite Corona-Challenge über zusammen 1.867 Kilometer Radfahren, Laufen, Gehen oder Schwimmen. „Ich liebe es, Dinge ins Rollen zu bringen und finde es toll, wenn sie angenommen werden und das Gemeinschaftsgefühl stärken.“

Auch wenn er sich selbst als eher wortkarg bezeichnet: Wenn Marcus Kühntopp seine vielfältigen Aufgaben und Ziele als Kaufmännischer Leiter bei EK beschreibt, reichen ein paar Sätze nicht aus. Der 52-Jährige möchte, dass die betriebswirtschaftlichen Prozesse dem gesunden Wachstum von EK gerecht werden.

Es ist ein ordentliches Pensum, das Marcus Kühntopp seit seinem Einstieg bei EK im März 2022 bewältigt: Sozusagen im Alltagsgeschäft betreut er die Finanzbuchhaltung, den Bereich Personal und ein Stück weit auch Vertrieb und Einkauf. Gleichzeitig bewegt ihn die Zukunft: „Wir möchten die kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Abläufe auf die heutige und künftige Unternehmensgröße anpassen. Dazu ist es nötig, Controlling und Kostenrechnung neu aufzustellen“, skizziert er. „Dabei geht es zuerst einmal darum, alle Prozesse zu verstehen und wie bestimmte Themen in NAV abgebildet sind. Alles von der Wertefluss-Seite genauer zu beleuchten, wird uns noch eine sehr lange Zeit beschäftigen.“



Marcus Kühntopp hat die Zahlen stets im Blick.

© Foto: Dirk Schumacher

Parallel hilft Marcus Kühntopp mit, die EK Mannschaft weiter zu verstärken. „Für Einkauf und Controlling haben wir schon sehr gute Leute gefunden. Motivierte Azubis in Produktion und Werkzeugfertigung suchen wir natürlich immer.“

Sein eigener Werdegang war kein klassischer, aber ein konsequenter Weg. Bereits während des BWL-Studiums arbeitete er auch im Finanzwesen und machte „nebenbei“ den Abschluss zum Bilanzbuchhalter. In einem Unternehmen für Sondermaschinen wurde er dann als designierter Nachfolger für die kaufmännische Leitung eingestellt; eine Position, die er ab 2006 viele Jahre erfolgreich ausfüllte. Als sich die Möglichkeit ergab, zu EK zu wechseln, reizte ihn das auf Anhieb. „Meine vorherige Firma war in einen börsennotierten Konzern eingebunden und es gab viele Personalwechsel in der Geschäftsführung und im Führungsteam. Bei EK habe ich zurück in ein familiengeführtes Unternehmen gefunden, in dem ich etwas mitgestalten kann“, erklärt Marcus Kühntopp.

Das Gesamtpaket bei EK findet er ideal: „Das Unternehmen hat eine überschaubare Größe, sowohl vom Geschäftsvolumen als auch von der Mitarbeiterzahl. Es ist innovativ und hat eine starke Marktposition. Vor allem gibt es viele tolle Menschen hier, ein schönes Miteinander. Im Führungsteam herrscht ein angenehmes Vertrauensverhältnis. EK hat offenbar ein gutes Händchen für die Belegschaft. Obwohl ich schon mit vielen gesprochen habe, bin ich immer noch dabei, alle Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen.“



NACHHALTIG AUFGESPIESST – DAS PERFEKTE GESCHENK

Vielseitig einsetzbar: Die EK FORK.
© Foto: Dirk Schumacher

#PRODUKT

Fast jeder liebt Fast Food – doch immer mehr Menschen möchten sich nicht mehr mit Wegwerfbesteck abfinden. Aber gibt es überhaupt die nachhaltige Pommesgabel?

Produkte aus Holz oder Zuckerrohr hinterlassen oft ein unangenehmes Gefühl und landen letztlich auch in der Tonne. Die Lösung heißt EK FORK: eine stilvolle Gabel aus mattem Edelstahl, handlich, spülmaschinene geeignet, wiederverwendbar und hergestellt aus nachhaltigem Stahl. Erhältlich im klassischen Zweizinken-Design sowie mit Sägezähnen oder mit integriertem Flaschenöffner. Mit diesem Werkzeug lassen sich „Bauteile“ wie Fritten, Currywurst und Kronkorkenflasche souverän bearbeiten.

Wäre dieses starke Trio nicht das perfekte Geschenk? Nutzen Sie EK FORK als Give-away für Kunden, als Präsent für Mitarbeitende oder als zeitgemäßen Hingucker in Ihrer Kantine.

Besonders interessant dabei: Auf Wunsch bringen wir Ihren Markennamen, Firmenlogo oder andere Schriftzüge auf dem Besteck an. Das Branding kann je nach Größe als edle Prägung oder moderne Laserung (hochwertiges „Black Marking“) erfolgen. Das Heck statten wir optional zusätzlich mit einer Bohrung aus, an der Taille kann eine Prägung für einen noch sichereren Griff eingebracht werden.

Die individuellen Beschriftungen und Ausführungen bieten wir Ihnen bei Losgrößen ab 250 Stück an – noch oben gibt es natürlich keine Limits. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Dominic Vieth vom EK Vertriebsteam. Wir wünschen besten Appetit!

■ fork.kronenberg-eduard.com



QR Kontaktdaten / D. Vieth



Variantenreich (v.l.n.r.): die ‚Classic‘ mit Lochung / die ‚Saw‘ / die ‚Opener‘ mit Lochung und Prägung / die ‚Classic‘ mit Laser-Garvur

© Fotos: LEINFELS

HIMMLISCH SCHÖN, HÖLLISCH GUT

Oft hilft ein Wellness-Urlaub, neue Perspektiven zu gewinnen. Entrückt von allem Alltäglichen sieht die Welt meist anders aus. Das Alpin Panorama Hotel Hubertus in Südtirol hat diese Idee mit einem sensationellen, visionären Sky Spa auf die Spitze getrieben – oder besser gesagt: auf den Kopf gestellt.

Upside down: das Sky Spa des Hubertus.
© Foto: Alex Filz



#Architektur

Fast wirkt es, als spiegele sich das kleine Hüttendorf in einem völlig ruhigen See: Drei Giebel recken sich in den klaren Himmel über den Dolomiten, drei ragen nach unten wie Fingerzeige auf das grüne Pustertal. Nur: Die oberen Hütten stehen nicht etwa am Wasser, sondern 15 Meter über dem Erdboden, getragen von nur zwei schlanken, mit Lärchenholz verkleideten Pfeilern. Und ihr Gegenstück ist nicht etwa ein Spiegelbild, sondern besteht aus drei ganz realen, wenn auch kopfüber hängenden Bauten.

Oben und unten: Da drängt sich schnell das Bild von Himmel und Hölle auf. Und tatsächlich nennt sich das neue architektonische Highlight der Wellness-Welt „Heaven & Hell“. Der Spa-Bereich des Hotels Hubertus in Olang hebt sich himmlisch von allem bislang Dagewesenen ab und verspricht höllisch gute Entspannung. Die spektakuläre, freischwebende Plattform des „Hüttendorfs“ ragt weit über das Hotel hinaus und ist über eine fast transparente Brücke erreichbar. Dort erwartet die Gäste gewissermaßen der Himmel auf Erden: Der Blick schweift über die faszinierenden Felsformationen der Dolomiten, während sie ihre Auszeit im Liege- oder Sitz-Whirlpool auf der oberen Ebene genießen. Wer es gerne heiß mag, gelangt über eine Treppe in die untere Ebene, in die Hölle – mit weiteren Saunen, Nackt-Whirlpool und Kältekammer. Auch der Ausblick aus der Hölle präsentiert sich einfach himmlisch.

Doch wie kam es zu diesem gestalterischen Kopfstand? Das Konzept des Architektur- und Designstudios noa* mit Sitz in Bozen und Berlin spielt bewusst mit der Horizontlinie, mit dem Gedanken des Upside-Down und mit abweichenden Blickwinkeln. „Das Wesentliche an diesem Projekt ist die Umkehrung der Horizonte und der daraus resultierende Effekt des Staunens für den Betrachter“, erklärt Lukas Rungger, leitender Architekt für das Projekt und Co-Gründer von noa*. „Der Perspektivenwechsel ist eine sehr häufige Übung in Wellness-Bereichen, wo sich die Ansichten ständig ändern, je nachdem, ob man in der Sauna liegt, im Ruheraum sitzt oder kopf-über im Schwimmbad taucht.“

Schon der ikonische Infinity-Pool des Hubertus, den ebenfalls noa* entwarf, ragt seit 2016 als schwebende Plattform über das Tal und trotz wie ein Findling zwischen Erde und Himmel scheinbar der Schwerkraft. Die Landschaft, die sich im Wasser des Pools reflektiert, lieferte die Grundidee für „Heaven & Hell“: etwas zu bauen, das wie auf der Wasseroberfläche gespiegelt erscheint. Die umgekehrten Dächer enthalten übrigens die Technik für Sauna-Wärme und Whirlpool-Sprudel.

Vor allem aber setzen die gespiegelten Hütten mit ihren 360-Grad-Ausblicken die eigentliche Protagonistin dieser Wellness-Oase in eine großartige Perspektive: die Landschaft aus Tälern und Bergen mit ihrer Harmonie von Unten und Oben.

- <https://www.noa.network/de/projects/all-projects/hub-of-huts-2389.html>
- <https://www.hotel-hubertus.com/wellnesshotel-pustertal/heaven-hell>



Moderne Architektur: harmonische Materialität, gerade Linien, kombiniert mit perfekter Funktionalität.

© Fotos: Alex Filz

Alpin Panorama Hotel Hubertus

Ebenfalls zwischen Himmel und Erde, an einem beschaulichen Platz inmitten der Dolomiten, liegt das Hotel Hubertus in Olang. Umgeben von imposanten Berggipfeln mit ihren eindrucksvollen Felswänden versteht sich das Hotel als Ort der Ruhe, Lebensfreude und der Inspiration.

Wer sich eine Auszeit an diesem besonders Ort gönnen und Wellness in „Heaven & Hell“ genießen möchte, erfährt mehr unter www.hotel-hubertus.com sowie per E-Mail an info@hotel-hubertus.com und telefonisch unter +39 0474 59 21 04.

DESIGN- UND TECHNIKLEGENDEN: HANDGEFERTIGTE BRILLEN VON LUNOR

„Das Leben ist bezaubernd, man muss es nur durch die richtige Brille sehen“: Diese Worte des französischen Dichters und Schriftstellers Alexandre Dumas der Jüngere (1824 – 1895) könnten geradezu perfekt als Firmenmotto für den Brillenhersteller Lunor dienen. Das Familienunternehmen fertigt in Handarbeit wahre Eyecatcher: Brillen im einzigartigen Retro-Look, aber aus modernsten Materialien. Darüber hinaus legen die Schwaben größten Wert auf nachhaltiges unternehmerisches Handeln.

Der Name Lunor leitet sich ab vom französischen „Lunette d’Or“, der goldenen Brille. Eine solche war vor über 30 Jahren das allererste Modell von Lunor – und lebt bis heute als Lunor G1 weiter. Die Fassung der für Damen und Herren angebotenen Brille besteht aus exakt 20,394 Gramm purem 18-karätigem Gold und zeichnet sich durch ihre ausgewogene Panto-Form aus, die den Verlauf der Augenhöhlen nachzeichnet.



Ein Klassiker modern interpretiert:
die Lunor Aviator M14
© Foto: Lunor

Mit der Serie M14 hat Lunor zudem verschiedene Neuinterpretationen der „Aviator“ – der vielleicht berühmtesten Brille der Welt – im Angebot. Bereits in den 1930ern als Sonnenschutz für Piloten entwickelt, verhalf ihr spätestens Superstar Tom Cruise in dem Blockbuster „Top Gun“ von 1986 zu Weltruhm. Bei den in präziser Handarbeit gefertigten Lunor Aviator-Modellen erhält das Retro-Design einen modernen Anstrich, das leichte Metall und bewegliche Nasenpads sorgen für einen hohen Tragekomfort.

Das wahrscheinlich bekannteste Lunor-Modell aber ist die Classic Round. Apple-Gründer Steve Jobs schwor auf diesen randlosen Evergreen. Er trug ihn mehr als 14 Jahre und ließ sich unter anderem für das Cover seiner Biographie mit ihm ablichten – was wiederum Lunor eine signifikante Steigerung des Classic Round-Absatzes einbrachte.



Steve Jobs machte sie berühmt:
die Lunor Classic Round.
© Foto: Lunor



Klassische Form mit modernen Elementen für den stylischen Auftritt: Lunor M6

© Fotos: Lunor

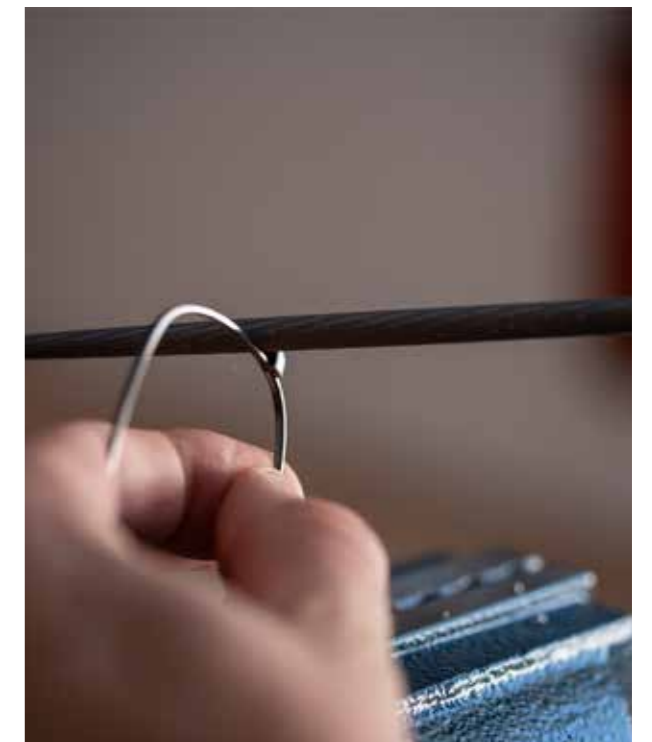
Nachhaltige Produktion mit Hightech-Materialien

Das Familienunternehmen aus dem Nordschwarzwald fühlt sich in seiner Heimat tief verwurzelt – und will deren Schönheit bewahren. „Die Nähe zur Natur erdet und inspiriert uns“, heißt es auf der Homepage lunor.com. „Das ressourcenschonende und nachhaltige Wirtschaften gehört zu unserem Selbstverständnis.“

Michael Fux, Designer und Vorstand der Lunor AG, konkretisiert: „Unser Hauptgebäude ist nahezu autark und wir setzen auf eine nachhaltige Produktion in Deutschland.“ So zeichne das Prädikat „handmade in Germany“ alle Lunor-Fassungen aus. Lediglich bei der Fertigung seiner Titanmodelle setzt der Brillenhersteller aus Süddeutschland auf die japanische Expertise. Dank vielfältiger Bemühungen und Initiativen rund um nachhaltige Lösungen und faire Produktionsbedingungen darf sich Lunor seit 2018 als erstes Unternehmen der Branche als zu 100 Prozent klimaneutral bezeichnen.

Auch bei den Produkten spielt das Thema Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle: Das Gute wird bewahrt. Denn die aktuellen Brillenmodelle fertigt Lunor zwar aus modernsten Materialien und mittels innovativer Produktionstechniken, sie entstehen jedoch nach wie vor in Handarbeit und orientieren sich in ihrem Aussehen an den Klassikern längst vergangener Tage. „Guter Stil ist keine Frage der Zeit“, sagt Michael Fux voller Überzeugung – und lässt sich bei seiner Arbeit von historischen Brillenmodellen inspirieren. Woher diese Faszination für die klassischen Gestelle kommt? Nun, gegründet wurde Lunor 1991 durch den Stuttgarter Optikermeister Gernot Lindner, der eine der weltweit größten Sammlungen antiker Brillen besitzt. Die ältesten Exemplare stammen aus dem 16. Jahrhundert. 2005 verkaufte Lindner sein Unternehmen. Die heutigen Verantwortlichen um CEO Fux blieben der ursprünglichen Firmenphilosophie aber auch am neuen Standort Bad Liebenzell konsequent treu.

- www.lunor.com
- www.lumag.net



Bei der Herstellung der Lunor Modelle ist noch echte Handarbeit gefragt – und gewünscht.

© Fotos: Lunor

#LIFESTYLE



Bildunterschrift

LUMAG – FIRMENSITZ IM SCHWARZWALD: EINE DESIGN-MANUFAKTUR IM GRÜNEN.

© Fotos: Lunor

Die Lunor AG

... fühlt sich seit ihrer Gründung den beiden Prinzipien Handarbeit und „made in Germany“ verpflichtet. Der nächste logische Schritt in der Entwicklung des Unternehmens war Anfang 2020 die Gründung der LUMAG, der Lunor Manufaktur Gesellschaft. Im rund 30 Kilometer nördlich von Bad Liebenzell gelegenen Kämpfelbach wird an selbst entwickelten Werkstationen mit höchster Sorgfalt, viel Zeit und selbstverständlich in reiner Handarbeit das Modell Classic Round, die „Steve-Jobs-Brille“, gefertigt. Manufaktur-Leiter Simon Dietzfelbinger betont: „Es ist für uns sinnstiftend, einen Beitrag zu nachhaltigen Produkten aus Deutschland zu leisten. Fair produziert und mit so viel Handwerkskunst hergestellt, dass sie viele Jahre überdauern.“

Impressum

EK CONNECT – Edition Nr. 42 // 2023

Herausgeber

EDUARD KRONENBERG GmbH

Stanz- und Kunststofftechnik

Kronenberg-Allee 1

Technologiepark Haan | NRW
42781 Haan / Rhld. – Germany

Fon +49 2104 1442 - 0

Fax +49 2104 1442 - 999

Info@kronenberg-eduard.de

www.kronenberg-eduard.de

Verantwortlich

Ralf M. Kronenberg, Jörg Leinfels, Justine Duda

Realisierung | Redaktion | Gestaltung

LEINFELS KOMMUNIKATION

www.leinfels.com

Texte

K A P text.kommunikation: Klaus-Achim Peitzmeier,
Johannes Schnettler, Carsten van Zanten

Bilder/Grafiken/Illustrationen

Cover-Foto: © Alex Filz

Kontakt

redaktion@kronenberg-eduard.de

 www.facebook.com/EDUARDKRONENBERG

 www.twitter.com/EK_Redaktion

 www.instagram.com/eduardkronenberg

 www.xing.com/companies/eduardkronenberggmbh

 www.linkedin.com/company/eduard-kronenberg-gmbh

